

Lothar Zotz und die Archäologie im „Protektorat Böhmen-Mähren“

Doris Wollenberg

Zusammenfassung – Ausgehend von der Biographie des deutschen Prähistorikers Lothar Zotz widmet sich dieser Beitrag der universitären und außeruniversitären archäologischen Forschung während der deutschen Besatzungszeit im „Protektorat Böhmen-Mähren“ 1939-1945. Zotz wurde 1939 zunächst im Rahmen einer Vertretungsprofessur an das Seminar für Urgeschichte der deutschen Universität in Prag berufen. Von dort aus manövrierte er sich durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen politischen Akteuren und Institutionen, zu denen das „Ahnenerbe“, das Reichserziehungsministerium (REM) und die Reinhard-Heydrich-Stiftung gehören, rasch an die Spitze der damaligen archäologischen Forschungslandschaft. Im Auftrag des „Ahnenerbes“ arbeitete er mit viel Eigeninitiative daran, die tschechische Archäologie unter seine und damit unter deutsche Kontrolle zu bringen. Um seine eigene Karriere voranzutreiben und an den Altsteinzeitforschungen des „Ahnenerbes“ in Mähren beteiligt zu werden, war Zotz bereit, sich in den Dienst der Politik zu stellen. Anhand seiner Biographie wird exemplarisch gezeigt, wie Politik und Archäologie in der Zeit des Nationalsozialismus in Böhmen-Mähren miteinander verflochten waren und wie der deutsche Einfluss auf die tschechische Forschung systematisch ausgebaut wurde.

Schlüsselwörter – Archäologie; Wissenschaftsgeschichte; Nationalsozialismus; Universität Prag; Protektorat Böhmen-Mähren; Reinhard-Heydrich-Stiftung; Ahnenerbe; Tschechoslowakische Republik

Title – Lothar Zotz and the archaeology in the „Protectorate of Bohemia and Moravia“

Abstract – Based on the biography of the German prehistorian Lothar Zotz this paper deals with the archaeology related to university and other archaeological institutions during the German occupation of Czechoslovakia (the „Protectorate of Bohemia and Moravia“) between 1939 and 1945. Zotz had been appointed at the German University in 1939 for taking over the prehistoric seminar within a temporary professorship. From here he managed to navigate himself on the top of the academic field by cooperating with different politic actors and institutions such as the „Ahnenerbe“, the Reichserziehungsministerium [Reich Ministry of Education] (REM) and the Reinhard-Heydrich-Foundation. On behalf of the „Ahnenerbe“ he worked with a high degree of self-initiative on bringing the Czech archeology under his, respectively under German control. To forward his own career and for taking part in the research of the „Ahnenerbe“ on paleolithic sites in Moravia he willingly dedicated himself to the national socialist policy. By the example of his biography it is shown, how policy and archaeology during the era of the Protectorate of Bohemia and Moravia have been entangled and how the Germans expanded their influence on the Czech research systematically.

Key words – archaeology; history of humanities; national socialism; University Prague; Protectorate of Bohemia and Moravia; Reinhard-Heydrich-Foundation; Ahnenerbe; Czechoslovakia

*„Die Studenten glauben, wir seien
„Alttertumsforscher“, denen es darauf ankäme, alte
Töpfe zu sammeln, und sie haben noch
keineswegs erkannt, daß für uns die Funde
nur die Mittler für völkisches Geschehen sind.“*

L. Zotz in einem Schreiben
an den Rektor der Universität Prag, 1940¹

Einleitung

Dieser Beitrag beruht auf den Ergebnissen meiner Magisterarbeit, die ich 2012 am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte in Leipzig eingereicht habe (WOLLENBERG, 2012). Gegenstand der Arbeit waren die Biographien und Schriften des sudetendeutschen Archäologen Helmut Preidel (1900-1980) und des deutschen Prähistorikers Lothar Zotz (1899-1976), die während der deutschen Besatzungszeit in der Tschechoslowakischen Republik (1939-1945) tätig waren. Ausgehend von einem biographischen Ansatz habe ich das wissenschaftliche und politisch-weltanschauliche Profil beider Protagonisten analysiert und vergleichend untersucht, wie sie sich mit dem System des NS-

Staates arrangierten und sich zu den damaligen Forschungsparadigmen positionierten. Neben ihren Biographien habe ich dafür auch ihr institutionelles Umfeld sowie ihre beruflichen und persönlichen Netzwerke untersucht. Das der Arbeit zugrundeliegende Konzept beruht auf einer vergleichenden Analyse zweier Einzelbiographien, welche auf einem dreifachen Gerüst aufbaut, indem sie die Lebensgeschichte mit dem Werk und dem institutionellen Umfeld verknüpft. In diesem Beitrag beschränke ich mich auf die Darstellung des deutschen Prähistorikers Lothar Zotz und seine Rolle in der Archäologie zur Zeit des „Protektorats“ 1939-1945.

Zotz war während der deutschen Besatzungszeit einer der einflussreichsten Prähistoriker im Protektorat und zieht sowohl in Deutschland als auch in Tschechien immer wieder das Interesse der Fachgeschichte auf sich – jedoch weniger aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern vor allem wegen seines Verhältnisses zum NS-Regime (KATER, 1997; LEUBE U.A., 2001; MÍŠKOVÁ & GLETTNER, 2001; MOTYKOVÁ, 2002; KOLNÍK, 2002; VENCL, 2002; RATAJ, ŠOLLE & VENCL, 2003; KONRÁD, 2004; KONRÁD, 2006; SALAČ, 2006; KLÁPŠTĚ, 2009;

Eingereicht: 2. Sept. 2016
angenommen: 10. April 2016
online publiziert: 20. Mai 2016

Archäologische Informationen 39, 2016, 177-192

Fokus: Forschungen zur Fachgeschichte

KLIMETZEK, 2009). Zotz gilt sowohl bei deutschen als auch bei tschechischen Fachvertretern als politisch ambivalent. Es galt daher zu klären, welche Handlungsspielräume er während der Protektoratszeit hatte und wie er sich mit den Strukturen der nationalsozialistischen Kultur- und Wissenschaftspolitik in der Archäologie arrangierte bzw. diese selbst prägte. Die Analyse seiner Biographie ermöglicht dabei einen individualgeschichtlichen Zugang zu den Prozessen in der archäologischen Fach- und Institutionengeschichte im „Protektorat Böhmen-Mähren“.

Lothar Friedrich Zotz (1899-1967) – sein Werdegang bis 1938



Abb. 1 Lothar Zotz. Aus: G. Freund, W. E. G. (1968): Lothar Zotz (1899-1967). In *Gedenkband für Lothar Zotz. Quartär: Internationales Jahrbuch zur Eiszeitalter- und Steinzeitforschung* 19, Bonn, 1968, 1-6.

Lothar Friedrich Zotz (Abb. 1) wurde am 6. Dezember 1899 als Sohn des Weingutbesitzers Alfred Zotz und dessen Frau Pauline Zotz (geborene Krafft) in Heitersheim (Kreis Lörrach, Baden) geboren. Seine Kindheit verbrachte er im badischen Markgräflerland, wo er sich bereits frühzeitig der

Biologie und Geologie seiner Heimat widmete, indem er u. a. Herbarien und geologische Sammlungen anlegte. 1914 nahm Zotz im Alter von 14 Jahren erstmalig an einer archäologischen Ausgrabung am magdalénienzeitlichen Fundplatz von Munzingen teil, die von August Padberg (*1877) geleitet wurde. Während des Ersten Weltkrieges diente Zotz ab Juni 1917 an der Westfront und wurde im Januar 1919 als Unteroffizier aus dem Armeedienst entlassen.²

1920 nahm er ein naturwissenschaftliches Studium an den Universitäten Freiburg im Breisgau und Basel auf. Dort studierte er Zoologie und Geologie bei Wilhelm Deecke (1862-1934) und promovierte 1924 mit einer Dissertation über „Das Tertiär des Kaiserstuhls“ (ZOTZ, 1925). Mit der Ur- und Frühgeschichte kam er erst durch seine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am geologischen Lehrstuhl der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in Berührung, die er von 1926 bis 1929 innehatte. Die Archäologie war damals noch nicht als eigenständiges Fach etabliert, sondern als Teilgebiet der Geologie angegliedert. In dieser Zeit widmete sich Zotz der Erforschung der Teufelsküchen am Ölberg und reichte dieses Forschungsvorhaben auch als Habilitationsgesuch ein, das jedoch abgelehnt wurde (ZOTZ, 1928).

Neben späteren Fachkollegen wie Karl Hermann Jacob-Friesen (1886-1960), Ernst Petersen (1905-1944), Martin Jahn (1888-1974) und Hans Seger (1864-1943) zählte insbesondere der deutsche Prähistoriker Hugo Obermaier (1877-1946) zu seinen akademischen Vorbildern (LEUBE U.A., 2001, 3), dessen Arbeitsschwerpunkte die Quartärarchäologie und die paläolithische Kunst waren. Bevor Zotz in den 1930er Jahren nach Breslau ging, arbeitete er von 1929 bis 1930 unter der Leitung von Jacob-Friesen als Assistent in der vorgeschichtlichen Abteilung des Provinzialmuseums Hannover (heute Niedersächsisches Landesmuseum Hannover). Ab 1931 war Zotz als Kustos am Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege und Museum Schlesischer Altertümer in Breslau tätig, das damals von Martin Jahn geleitet wurde. 1932 trat er dem Kampfbund für Deutsche Kultur bei, für den ihn Hans Reinerth (1900-1990) angeworben hatte.³ Doch wie viele seiner Fachkollegen trat auch er 1936 wieder aus dem Kampfbund aus (BOLLMUS, 1970, 206). Am 1. Mai 1933 wurde Zotz Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer: 1 943 034)⁴. 1938 habilitierte er sich an der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau mit einer Arbeit über „Die Altsteinzeit in Niederschlesien“ (ZOTZ, 1938), trat noch im selben Jahr das Amt des Direktors am Landesamt für

Vorgeschichte der Provinz Brandenburg an und fungierte dort als staatlicher Vertrauensmann für vorgeschichtliche Altertümer. Aufgrund von Zerwürfnissen mit Wilhelm Unverzagt vom Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte und wegen Kompetenzrängeleien mit dem „Amt Rosenberg“ legte Zotz sein Amt jedoch nach kurzer Zeit nieder und folgte 1939 als Nachfolger von Leonard Franz (1895-1974) einem Ruf an das Seminar für Urgeschichte an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag. Neben seiner Tätigkeit als Universitätsprofessor bemächtigte sich Zotz in Prag verschiedener weiterer Funktionen und Ämter und konnte so erheblichen Einfluss auf die archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege im „Protektorat Böhmen-Mähren“ ausüben.

Lothar Zotz und die Archäologie im „Protektorat Böhmen-Mähren“ 1939-1945

Im September 1938 wurde das Münchner Abkommen verabschiedet und das Sudetenland völkerrechtswidrig in das Deutsche Reich eingegliedert. Wenige Monate später erzwang Deutschland die Selbständigkeit der Slowakischen Republik und besetzte anschließend den verbliebenen Teil der Tschechoslowakei. Am 15. März 1939 marschierte die deutsche Wehrmacht in Prag ein und rief das „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ au. Die Gebiete Böhmen und Mähren unterstanden von nun an der Gebietshoheit des Deutschen Reichs. Nach der Okkupation wurde eine neue Regierung ernannt, während ein Teil des ehemaligen tschechoslowakischen Kabinetts unter Führung des tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš in London eine Exilregierung bildete. Nach dem Ausruf des Protektorats wurde die Regierung formell von Ministerpräsident Alois Eliáš und dem tschechischen Präsidenten Emil Hácha geleitet. In der Realität bestimmte jedoch ein „[...] deutscher Verwaltungs- und Polizeiapparat mit dem ‚Reichsprotektor‘ Konstantin Freiherr von Neurath an der Spitze“ (ZIMMERMANN, 2005, 65) die Ausübung der Politik. Die tschechische Regierung war praktisch handlungsunfähig, da laut Artikel 3 des *Erlasses des Führers und Reichskanzlers über das Protektorat Böhmen und Mähren* zur Durchsetzung der deutschen Hoheitsrechte deutsche Organe und deutsche Beamte eingesetzt wurden (ERLASS, 16.3.1939). An oberster Stelle waren dies der sogenannte Reichsprotektor Konstantin von Neurath und sein Stellvertreter Reinhard Heydrich. Da Neurath aufgrund eines Komplotts von

Reinhard Heydrich und Karl Hermann Frank ab 1941 dauerhaft beurlaubt wurde, übernahm Heydrich damit faktisch seine Funktion. Ihm galt die deutsche Karl-Ferdinands-Universität als „besonderes Hätschelkind“ (WIEDEMANN, 2000, 32) und so plante er entsprechend der bestehenden Germanisierungspläne die Durchsetzung von Forschung und Lehre mit volkstumspolitischen Inhalten und mischte sich umfassend in die Universitätspolitik ein (ebd., 33). Ein Zitat aus einem Brief Heydrichs an Alfred Rosenberg führt dies unmissverständlich vor Augen: „*Wissenschaftliche Institute vermögen insoweit Teilstücke [der] politischen Führungsaufgabe zu werden, als in ihnen Material für erzieherische und Propagandamaßnahmen für diesen Raum erarbeitet werden kann und ein Geschichtsbild herausgestellt wird, das die deutsche Führung in diesem Raum begründet*“ (KONRÁD, 2004, 38).

Bevor diese Umstrukturierungen an der deutschen Universität Prag in Gang kamen, wurden zunächst alle tschechischen Hochschulen, darunter auch die Karls-Universität Prag einschließlich des archäologischen Seminars, geschlossen. Viele Professoren verließen fluchtartig das Land oder wurden entlassen. Auch der bisherige Inhaber des Seminars für Urgeschichte an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag, Leonard Franz, verließ Prag noch 1938 und wechselte als Nachfolger von Kurt Tackenberg (1899-1992) an das Leipziger Seminar für Ur- und Frühgeschichte. Für die Wiederbesetzung des Prager Lehrstuhls sah das Reichserziehungsministerium (REM) Lothar Zotz vor, der bereits zum Wintersemester 1939 seine neue Stelle antrat. Es handelte sich zunächst um eine gering bezahlte Vertretungsprofessur, die jedoch am 14. Oktober 1939 in ein Extraordinariat für Ur-, Vor- und Frühgeschichte umgewandelt wurde.⁵

Auf der Rangliste für die Wiederbesetzung des Prager Lehrstuhls vom 1. März 1939 taucht Leonard Franz an erster Stelle auf, dem man aufgrund seiner politischen Eignung den Vorzug einräumte.⁶ Man versuchte jedoch vergeblich, ihn zur Fortführung seiner Tätigkeit zu bewegen (BLAŽEK, 1996, 185 ff; LEUBE U.A., 2001, 9). Lothar Zotz findet sich an zweiter Stelle, gefolgt von Kurt Willvonseder (1903-1968), dem damaligen Leiter der urgeschichtlichen Abteilung des Denkmalamtes in Wien.

Für die Wiederbesetzung des urgeschichtlichen Seminars war seit der Errichtung des Protektorats das Reichserziehungsministerium (REM) in Berlin zuständig. Hier wirkte ab 1936 auch der Prähistoriker Werner Buttler im Referat

für Bodendenkmalpflege, der Zotz bereits 1938 zu seinem Posten als „*Staatlicher Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer in Brandenburg*“ verholfen hatte (LEUBE, 2001, 3). Buttler erhielt zwar 1938 einen Ruf an die Universität Göttingen, wurde aber weiterhin regelmäßig vom REM für „Dienstleistungen“ herangezogen und beurlaubt. Aufgrund der seit 1934 geltenden neuen Reichshabilitationsordnung musste sich Zotz einer politischen und charakterlichen Beurteilung unterziehen. Aus einem Brief des Geschäftsführers des Ahnenerbes Wolfram Sievers (1905-1948) geht hervor, dass das Ahnenerbe Zotz seinerzeit ein positives Gutachten für dessen Berufungsverfahren ausstellte, von dem seine Berufung abhängig gewesen sein soll.⁷ Kater hingegen bezweifelte eine Einmischung des Ahnenerbes (Kater, 1997, 270). Gegen eine Einflussnahme spräche die Tatsache, dass Reinert Zotz denunzierte und diesen wegen seiner Kontakte zu dem tschechischen Forscher Karel Absolon (1877-1960) und dem klerikalen Prähistoriker Hugo Obermaier (1877-1946) als „*weltanschaulich unzuverlässig*“ bezeichnete (LEUBE U.A., 2001, 7). Kater nahm ferner an, dass das Verhältnis von Zotz gegenüber dem Ahnenerbe wohl eher negativ zu bewerten sei und begründete dies mit einem Treffen zwischen Himmler und Zotz im Jahre 1938. Hierbei soll Zotz von Himmler genötigt worden sei, dem Ahnenerbe wertvolles wissenschaftliches Material zu überlassen (KATER, 1997, 270). Aus den Akten im Bundesarchiv ergibt sich jedoch ein anderes Bild. So berief sich Zotz mehrfach auf das persönliche Treffen mit Himmler, um die Bedeutung seiner eigenen Person zu unterstreichen.⁸ Zotz wurde zwar nie als Mitglied in das Ahnenerbe aufgenommen⁹, strebte dies aber offenbar an.¹⁰ Nach 1945 gab Zotz an, bereits vor der Einrichtung des Protektorats unter der Beneš-Regierung nach Prag beordert worden zu sein. Diese Aussage lässt sich anhand der vorhandenen Aktenbestände jedoch nicht verifizieren (KATER, 1997, 270). Klápště (2009, 120) hält diese Aussage für eine nachkriegszeitliche biographische Manipulation.

Im Kontext der Berufungspolitik an der deutschen Universität in Prag kann die Wiederbesetzung des Lehrstuhls mit Lothar Zotz jedenfalls als Musterbeispiel gelten. Denn während der Gleichschaltung der deutschen Universität wurden vor allem sogenannte „altreichsdeutsche“ Hochschullehrer mit langjähriger NSDAP-Zugehörigkeit bevorzugt eingestellt (MĚSKOVÁ, 2003, 168). Im Hinblick auf die zahlreichen vakanten Lehrstühle an der deutschen Universität in den ersten Kriegsjahren ist diese rasche Wiederbesetzung

jedoch bemerkenswert: Immerhin blieben 1939 17 von 31 Lehrstühlen an der Philosophischen Fakultät vakant, denn das REM war zunächst kaum an der Prager Universität interessiert (MĚSKOVÁ, 2003, 168-169). Ihre besondere wissenschaftspolitische Bedeutung ergab sich erst mit ihrer von der Heydrich-Stiftung forcierten Südost-Ausrichtung im Rahmen der NS-Germanisierungspolitik ab 1941, was sich auch quantitativ anhand entsprechender Berufungen und Neugründungen von Instituten nachvollziehen lässt (ebd., 169).

Im Zuge seiner Berufung erhielt Zotz vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, den Auftrag, die gesamte tschechische Vorgeschichtsforschung und das Ausgrabungswesen unter deutsche Kontrolle zu bringen¹¹ und „eindeutig deutsch zu orientieren.“¹² Auf dieses Treffen berief sich Zotz u.a. in einem Brief an den Rektor der deutschen Universität in Prag:

*„Ich habe kurz vor meiner Berufung nach Prag Gelegenheit gehabt, in einem einstündigen, allein und persönlich mit dem Reichsführer SS Himmler geführten Gespräch auch die Aufgabe des von mir vertretenen Fachgebietes im Karpathen-Sudetenraum zu besprechen, und der Reichsführer war deshalb mit meinem Einsatz in Prag besonders einverstanden.“*¹³

Zotz stand demnach bereits vor seinem Stellenantritt mit dem Ahnenerbe in Kontakt und war über seine Rolle und Aufgaben informiert. Konkrete Anweisungen hinsichtlich der Umsetzung dieser Aufgaben erhielt er jedoch vom Ahnenerbe kaum. Im Gegenteil, er zeigte dabei viel Eigeninitiative: Durch taktische Ämterhäufung brachte er die ohnehin fast vollständig lahmgelegte tschechische Archäologie unter seine bzw. deutsche Kontrolle. Dafür stellte er die Archäologie mitunter in den Dienst der Politik und trug somit, wenn auch indirekt, zur Legitimierung der deutschen Gebietsansprüche in Böhmen-Mähren und Osteuropa bei.

Das Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte an der deutschen Universität Prag

Am Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte lässt sich dies z.B. anhand der Vorlesungsverzeichnisse nachvollziehen: Waren die Lehrveranstaltungen unter Leonhard Franz thematisch noch breit gefächert und deren Wortlaut unpolitisch, so lag der Schwerpunkt der Lehre unter Zotz inhaltlich auf der Archäologie der Germanen und geographisch auf den von ihm als „nordisch-germanischer Lebensraum“ bezeichneten Sudetenländern und dem Sudeten-Karpatenraum (ZOTZ, 1941a, 166). Zotz

knüpfte damit an das sogenannte Lebensraumkonzept der Deutschen Ostforschung an und folgte somit der vom Stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich geforderten *„Erforschung der völkischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Böhmens und Mährens sowie der Völker im ost- und südosteuropäischen Raum.“* Das Ziel dieser Forschungen waren die Zerschlagung der Tschechoslowakei durch eine propagandistische Aufspaltung der tschechischen Bevölkerung in möglichst viele verschiedene „Stämme und Volksgruppen“ und die vollständige „Germanisierung“ Osteuropas (KONRÁD, 2008, 88; siehe auch: WIEDEMANN, 2000). Im Wintersemester 1941/42 hielt Zotz eine Vorlesung mit dem Titel *„Vorgeschichte und Politik“*, in der er die sogenannten „slawischen und sowjetischen Irrlehren“ behandelte. Außerdem plante er eine Lehrveranstaltung mit dem Titel *„Vorgeschichte der östlichen Kriegsschauplätze.“*¹⁴ Im Herbst 1939 verfasste er einen Bericht über *„Die Aufgaben des Instituts für Ur-, Vor- und Frühgeschichte“*, in dem er explizit die besondere politische Bedeutung des Faches hervorhob: *„Die Bedeutung der Ur-, Vor-, und Frühgeschichte des deutschen Volkes für die gesamte nationalpolitische Erziehung ist sowohl vom Führer in mehreren Reden als auch vom Herrn Reichserziehungsminister in entsprechenden Erlässen verankert worden.“*¹⁵

Auch in einem Brief an den Rektor der Prager Universität machte Zotz deutlich, welche politische Bedeutung er den archäologischen Funden beimaß: *„Die Studenten glauben, wir seien ‚Alttertumsforscher‘, denen es darauf ankäme, alte Töpfe zu sammeln, und sie haben noch keineswegs erkannt, daß für uns die Funde nur die Mittler für völkisches Geschehen sind.“*¹⁶

Im *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit* fasste er den Verlauf der Aufbauarbeiten am Lehrstuhl zusammen und betonte auch hier die Bedeutung der archäologischen Forschung im Kontext der damaligen politischen Umstände: *„Im Rahmen der Neugestaltung des deutschen Großreiches [...]“* sollte sich die Lehre am Prager Institut daher den „[...] nicht zu übersehenden völkischen Fragen [...]“ widmen und vor allem ein „[...] gediegene[s] Wissen über unsere nordisch-germanisch bestimmte vorgeschichtliche Zeit [...]“ vermitteln (ZOTZ, 1941a, 166).

Zu den besonderen Aufgaben des Lehrstuhls gehörte demnach u.a. *„[...] Erforschung der vorgeschichtlichen Zeit Böhmens und Mährens, im Besonderen der Germanen (Bedeutung Böhmens und Mährens für das Werden der nordischen Rasse – Germanenvölker zu und nach Beginn unserer Zeitrechnung. – Deutsche Volkswerdung im Sudetendeutschen Raum)“* (siehe Anm. 14).

Zotz betonte außerdem, dass sich auch die ersten Dissertationen auf das Gebiet der „Germanenkunde“ beschränkten: So promovierte Werner Mähling bei ihm mit einer Arbeit über die Kulturen der Latènezeit. Gisela Freund sollte die Funde des Jira-Museums unter Betonung ihres „germanischen Charakters“ bearbeiten – jene Funde also, die der damalige Museumsleiter Ivan Borkovský *„gerne slawisch gemacht hätte“*, so Zotz.¹⁷

Als Zotz 1939 den Lehrstuhl übernahm, fand er diesen in einem dürftigen Zustand vor: Neben Hilfskräften und Assistentenstellen mangelte es an geeigneten Räumen, Technik und vor allem einer angemessenen Fachbibliothek. Um diese Mängel zu beheben, bediente er sich bei den tschechischen Forschungseinrichtungen und brachte u.a. die gesamte Bibliothek des geschlossenen archäologischen Seminars der tschechischen Karls-Universität sowie dessen Inneneinrichtung in seinen Besitz (ebd.). Die Studien-Sammlung ergänzte er mit Objekten der Jira-Sammlung des Prager Museums auf der Hanspaulka (Markomannen-Museum), zu dessen Direktor er sich selbst ernannte, nachdem er dafür gesorgt hatte, dass die Gestapo Ivan Borkovský die Leitung entzog (ebd.; ZOTZ, 1941a, 170 u. 173).

Außerhalb seiner regulären Lehrveranstaltungen hielt er zwischen 1940 und 1942 zahlreiche nationalpolitische Vorträge auf der Schulungsburg Oderelbe in Podiebrad für höhere deutsche Beamte des Protektorates, wie z. B. für höhere Führer der SS oder das Offizierskorps der Ordnungspolizei. Darüber hinaus hielt er Vorlesungen im Fach *„ss-mäßige und politisch weltanschauliche Erziehung“* für die Anwärter der Reichssicherheitspolizei und des SD an der Deutschen Universität in Prag.¹⁸

Weitere Funktionen und Ämter / Das Staatliche Archäologische Institut (Státní Archeologický Ústav)

Es blieb jedoch nicht nur bei diesen zuvor genannten Aufgaben: Kurz nach seiner Ankunft in Prag übertrug ihm das Ahnenerbe 1940 die Leitung der Prähistorischen Kommission der Gesellschaft der Wissenschaften.¹⁹ Wäre ihm Reinerth nicht mit einem negativen Gutachten zugekommen, hätte Zotz außerdem die Leitung der Prager Alttertumsgesellschaft übernommen.²⁰ Besonders hervorzuheben ist jedoch seine Funktion als Aufsichtsorgan über das Staatliche Archäologische Institut/ Státní Archeologický Ústav (StAU). Es handelt sich dabei um eine außeruniversitäre

Forschungseinrichtung, die gewissermaßen als Schaltzentrale der Archäologie und Bodendenkmalpflege im Protektorat bezeichnet werden kann. Das StAÚ war technisch und personell deutlich besser ausgestattet als der Lehrstuhl an der deutschen Universität. Die tschechische außeruniversitäre Vorgeschichtsforschung erfuhr auch während der deutschen Besetzung eine beträchtliche Finanzierung. Der Jahresetat für das StAÚ betrug im Jahr 1941 30.000 RM, wohingegen der Lehrstuhl an der deutschen Universität nur 26.000 RM erhielt, wie Zotz bei einem Besuch des StAÚ im Jahre 1941 während eines Gesprächs mit dessen Leiter Jaroslav Böhm erfuhr: „Herr Böhm hat mir dann im einzelnen die Apparaturen, Laboratorien und Einrichtungsgegenstände aufgezählt, die er bereits angeschafft hat. Ich kann nur sagen, daß ich kaum ein einziges reichsdeutsches Institut kenne, das derartig hervorragend mit den allermodernsten Hilfsmitteln ausgestattet ist, wie jetzt das hiesige tschechische Archäologische Institut [...] U.a. hat mir Herr Böhm auch mitgeteilt, daß er außerdem eine Sondersumme von Kr. 40.000,- für Zeitschriften erhalten habe. So ist mir auch jetzt klar geworden, warum Herr Böhm die ihm angebotene Mitherausgabe der künftigen Zeitschrift ‚Altböhmen und Altmähren‘ abgelehnt hat.“²¹

Um von dieser Infrastruktur profitieren zu können, legte Zotz eigenmächtig fest, dass nunmehr auch sein Institut für denkmalpflegerische Aufgaben zuständig sei. Er begründete diese Maßnahme damit, dass „[...] in Ermangelung einer anderen entsprechenden deutschen Einrichtung“ immer wieder Fundmeldungen im Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte eingingen (ZOTZ, 1941a, 172). Dass Zotz mit „gewissen denkmalpflegerischen Aufgaben“ betraut wurde, verdankte er nach eigener Aussage letztlich dem Reichsprotektor (ebd.).

Zur Bewältigung dieser zusätzlichen Aufgabe erhielt sein Institut eine weitere bezahlte Kraft, Frau Micko, die später auch das Sekretariat führte. Zotz hatte somit auf geschickte Weise nicht nur seine eigene Zuständigkeit in Sachen Archäologie und Bodendenkmalpflege in Böhmen-Mähren erweitert, sondern gleichzeitig die Personalsituation seines Institutes verbessert. Hinsichtlich der Aufgaben des Instituts gab Zotz außerdem an, dass sich diese mit denen des StAÚ deckten, soweit sie auf die grabungsmäßige Erforschung „bestimmter Fragekreise“ gerichtet seien (ZOTZ, 1940, 126). Damit ergaben sich zwangsläufig Überschneidungen in den Kompetenzbereichen beider Institutionen, die einen ersten Schritt zur Übernahme der tschechischen Bodendenkmalpflege bedeuteten.

Im Zuge der 1941 vorbereiteten „Regierungs-

verordnung über Bodenaltertümer“, einer Denkmalschutzgesetzgebung nach dem Vorbild des Preußischen Ausgrabungsgesetzes, ordnete der Minister für Schulwesen und Volkskultur eine noch engere Zusammenarbeit zwischen dem StAÚ und den deutschen Wissenschaftlern an. Aus diesem Anlass wurde der Leiter der Anstalt, Jaroslav Böhm, angewiesen, Zotz „[...] von allen Funden, die der Anstalt gemeldet werden, ebenso von jeder Grabung, auch von den von der Anstalt selbst unternommenen Arbeiten dieser Art laufend Kenntnis [...]“ zu geben.²² Zotz sei außerdem freigestellt, Wünsche und Anregungen bezüglich solcher Grabungen zu äußern, in Grabungen Einblick zu nehmen und sich daran zu beteiligen (ebd.). Um eine unbürokratische Zusammenarbeit zu gewährleisten, sollte Zotz außerdem ein eigener Arbeitsplatz in der Anstalt zur Verfügung gestellt werden und darüber hinaus die zur Erfüllung seiner Aufgabe anfallenden Reisekosten oder sonstige Auslagen aus den Mitteln der Anstalt finanziert werden (ebd.).

Um seine Einfluss-Sphäre abermals zu erweitern, schlug Zotz sich schließlich selbst als Aufsichtsorgan über das StAÚ vor: „Da ich selbst augenblicklich der einzige deutsche Fachvorgesichtler im Protektorat bin, so bestünde die Möglichkeit, mich zu einer Art Aufsichtsorgan, Ehrenpräsident oder wie man das nun nennen will, über das Staatliche Archäologische Institut zu stellen.“²³ Auch hier zeigte Zotz Ideenreichtum und Eigeninitiative. Seine neue Position verschaffte ihm weitere Befugnisse im StAÚ: Er war gegenüber den Mitarbeitern weisungsbefugt und nahm das Institut materiell und personell für seine eigenen Forschungszwecke in Anspruch.

1942 schuf er ein weiteres Gremium, das Einfluss auf die Archäologie und Bodendenkmalpflege im Protektorat nehmen sollte. Es handelt sich dabei um den Archäologischen Forschungsrat, von dessen Notwendigkeit Zotz den Stellvertretenden Reichsprotektor überzeugen konnte. Diesem Forschungsrat waren sowohl das StAÚ als auch alle übrigen Institutionen der Frühgeschichtsforschung im Protektorat unterstellt (**Abb. 2**). Zotz war nicht nur für die Gründung des Rates verantwortlich, sondern war zugleich dessen Vorstandsvorsitzender.

Hintergrund für die Einrichtung des Rates mag vor allem die Unterzahl der deutschen Archäologen im Protektorat gewesen sein, daher setzte man auch Fachvertreter aus dem Reich ein. 1942 setzte sich der Archäologische Forschungsrat wie folgt zusammen:

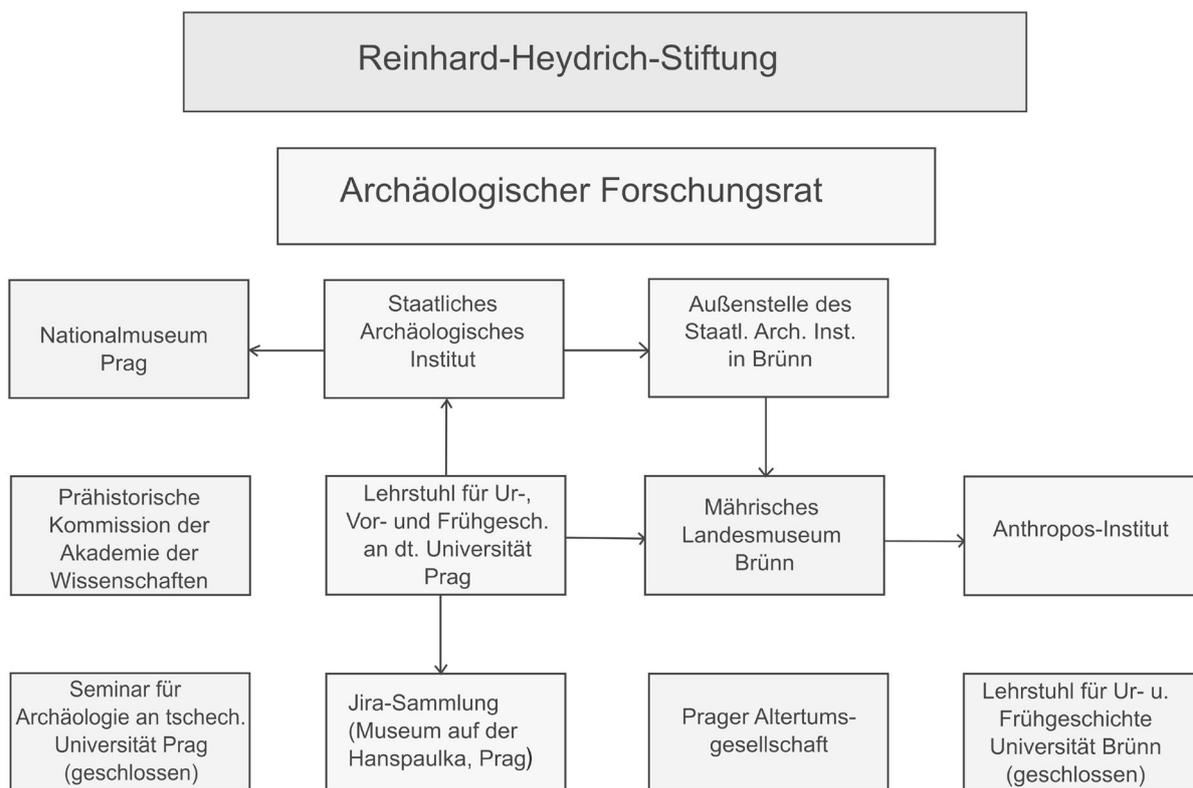


Abb. 2 Archäologische Institutionen und Gremien im „Protektorat Böhmen-Mähren“.

1. deutsche Mitglieder:

- Prof. Lothar Zotz (Prag)
- Prof. Leonhard Franz (Leipzig)
- Prof. Ernst Petersen (Posen)
- Dr. Kurt Willvonseder (Wien)
- Dr. Hermann Schroller (Teplitz)
- Dr. Camilla Streit (Prag)
- Dr. Karl Hucke (Brünn)
- Dr. Georg Bierbaum (Dresden)
- Prof. Hans Zeiß (München)
- Prof. Martin Jahn (Breslau)
- Prof. Herbert Kühn (Köln);

2. tschechische Mitglieder:

- Dr. Jiří Neustupný (Prag)
- Dr. Jan Filip (Prag)
- Dr. Antonín Svoboda (Prag)
- Dr. Skutil (Brünn)
- Dr. Josef Jaroslav Böhm (Prag).

Durch die Überzahl der deutschen Mitglieder konnte der Forschungsrat als Machtinstrument genutzt werden, um die Vorgeschichtsforschung im Protektorat wie von Oberregierungsrat von Both eingefordert „deutsch zu orientieren“²⁴. Der Rat erarbeitete Richtlinien für die Ausgrabungen, stellte einen Jahresarbeitsplan für die gesamte

prähistorische Forschungsarbeit im Protektorat auf und verabschiedete außerdem ein Gesetz zum Schutz der Bodenaltertümer nach deutschem Vorbild. Alle Mitglieder des Rates waren befugt, die technische Einrichtung archäologischer Institutionen im Protektorat für ihre Forschungen zu nutzen. Als Vorsitzender des Rates hatte sich Zotz somit an die wichtigste Position der Vor- und Frühgeschichtsforschung im Protektorat manövriert. Mit finanzieller Unterstützung der Reinhard-Heydrich-Stiftung gründete er die neue Zeitschriftenreihe *Altmähren & Altböhmen*, in der deutsche und tschechische Forscher Beiträge über die Archäologie im Protektorat in deutscher Sprache verfassen sollten, was diese z. T. ablehnten. Inhaltlich versuchte er die am StAÚ schwerpunktmäßig betriebenen frühslawischen Forschungen zurückzudrängen. Dennoch war Zotz gegenüber den tschechischen Mitarbeitern um ein gutes Verhältnis bemüht, schließlich war er auf ihre Mitarbeit angewiesen, er wollte das neue Publikationsorgan mit Inhalten füllen. Denn außer ihm, seinen beiden Doktoranden und der seit 1941 in Prag tätigen Camilla Streit (1903-1950) gab es in Prag keine weiteren deutschen Fachvorgesichtler.

Ab August 1941 wurde die deutsche Prähistorikerin Streit als deutsche Oberkommissarin und stellvertretende Leiterin des StAÚ eingesetzt, das nun in *Anstalt für Vor- und Frühgeschichte* umbenannt wurde. In der Folge kam es zu fortwährenden Auseinandersetzungen zwischen Streit und Zotz. Letzterer verlor durch sie seine Vormachtstellung in Prag und wurde nun seinerseits von Streit beaufsichtigt. Aufgrund dieser Konstellation ergab sich dann eine enge Zusammenarbeit zwischen Zotz und den tschechischen Mitarbeitern der Anstalt²⁵, was diesem später als „Tschechenfreundlichkeit“ und Sabotage vorgeworfen wurde (ebd.). Streit forderte mehrfach die Schließung der Anstalt in Zeiten des Totalen Krieges und stellte unangekündigt Institutsmitarbeiter für den Kriegsdienst frei (BLAŽEK, 2003, 601). Zotz schien für die tschechischen Mitarbeiter im direkten Vergleich mit Streit wohl als das geringere Übel, mit dem man sich außerdem gegen Streit verbünden konnte. Neben den Denunziationen von Streit wurde Zotz außerdem von seinen in Brünn eingesetzten Fachkollegen Hermann Schwabedissen (1911-1996) und Karl Hucke (1911-1989) hinsichtlich seiner Funktion im Forschungsrat beim Ahnenerbe angeschwärzt. Hucke fungierte als Leiter der 1942 gegründeten Außenstelle des Prager StAÚ und zugleich als Direktor des Mährischen Landesmuseums, während Schwabedissen als Leiter des Anthropos-Instituts für Altsteinzeitforschung in Brünn eingesetzt wurde, das vom tschechischen Prähistoriker und Karstforscher Karel Absolon gegründet worden war. Man warf Zotz „völliges Versagen“, Nichtbeachtung der deutschen Probleme in Böhmen und Mähren vor und legte ihm sein Verhalten als Taktik aus, die angeblich nicht den deutschen Interessen entspreche.²⁶ Kurzum: Man hielt Zotz für zu gemäßigt. Darüber hinaus lastete man ihm an, mithilfe seiner Doktorandin Gisela Freund (geb. 1920) Fundmaterial der paläolithischen Fundstätte Předmost aus dem Museum in Brünn unerlaubt nach Prag gebracht zu haben. In der Folge ließ Hermann Schwabedissen das Fundmaterial von Předmost von der Polizei beschlagnahmen.²⁷ Zotz versuchte offenbar mit allen Mitteln, sich die wissenschaftliche Auswertung dieser Grabungen zu sichern, denn er arbeitete an einer Gesamtdarstellung der Altsteinzeit in Böhmen-Mähren. Aus den Briefwechseln geht außerdem hervor, dass man versuchte, Zotz aus der Altsteinzeitforschung in Mähren nach Möglichkeit auszuschließen, da er aufgrund seiner ehrgeizigen Art bei seinen Fachkollegen in Misskredit geriet und eine konstruktive Zusammenarbeit im Sinne des Ahnenerbes somit unmöglich wurde.

Im Juni 1943 wandte sich schließlich von Both an das Ahnenerbe, um eine Stilllegung des Forschungsrates zu erwirken, solange Zotz Lehrstuhlinhaber in Prag sei.²⁸ Sievers ging dies jedoch nicht weit genug, er forderte die Ablösung von Zotz.²⁹ Aus Briefwechseln zwischen Gisela Freund und Lothar Zotz geht hervor, dass es bereits Pläne gab, den Prager Lehrstuhl mit Martin Jahn neu zu besetzen.³⁰ Zotz wurde schließlich im November 1943 zur Wehrmacht eingezogen.³¹ Er konnte seine Ämter aber bereits neun Monate später ab August 1944 wieder aufnehmen, da er eine Unabkömmlich-Stellung erhielt,³² die er offenbar Martin Jahn verdankte, der sich im Februar 1944 beim Reichsprotector und im April beim Rektor der Universität für Zotz einsetzte.³³ Zotz selbst bat Kurt Willvonseder um Fürsprache beim Ahnenerbe.³⁴ Das Staatliche Archäologische Institut wurde im August 1944 ebenso wie die Forschungsstelle in Brünn stillgelegt. Aus den Jahren 1944-1945 liegen nur wenige Akten vor.

Die SS-Grabungen in Dolní Věstonice (Unterwisternitz) und Moravany (Morbes)

Seit 1939 war das Ahnenerbe bestrebt, die prestigeträchtige paläolithische Mammutjägerstation Dolní Věstonice in Südmähren zu erforschen (KATER, 1997, 129). Als Zotz erfuhr, dass das Ahnenerbe die Neuorganisation der gesamten Höhlenforschung plante, bot er umgehend seine Mitarbeit an.³⁵ In einem späteren Schreiben berief er sich ferner auf Himmler, der ihm seinerzeit selbst gesagt hätte, er möchte sich in irgendeiner Form an den Forschungen in Dolní Věstonice beteiligen, sobald er den Lehrstuhl in Prag übernommen hätte.³⁶ Zotz, der die Mammut- und Rentierjäger Mährens zur „nordischen Rasse“ zählte (ZOTZ, 1940b, 456), lag viel an dieser Grabung. Aufgrund bestehender Bedenken gegenüber Zotz, schloss Sievers jedoch dessen Mitarbeit in Mähren ab.³⁷ Die Grabungen in Dolní Věstonice wurden von 1924 bis 1938 von dem tschechischen Prähistoriker Karel Absolon durchgeführt, der die Herausgabe der Grabungsdokumentation und des Fundmaterials jedoch bis 1940 verweigerte, bevor er es schließlich an Gisela Freund, einer Doktorandin von Zotz, übergab (KATER, 1997, 270f.). Letzterer scheint demnach versucht zu haben, auf diese Weise indirekt an das Material von Dolní Věstonice zu gelangen. Aufgrund dieses Vorfalls brachte sich Zotz nicht nur bei Assien Bohmers (1912-1988), der die Grabung schließlich übernahm, und beim Leiter des Mährischen Landesmuseums Karl Hucke in Misskredit, sondern

verlor auch beim Ahnenerbe weiter an Reputation. Der Fall Dolní Věstonice gibt Einblicke in eine weitere Episode des Intrigenspiels, das sich innerhalb der Vorgeschichtsforschung in Böhmen-Mähren ereignete. Es soll verdeutlichen, wie alle Beteiligten Fachvertreter um prestigeträchtige Grabungs- und Forschungsprojekte kämpften, um ihre eigenen Karrieren zu fördern. Die Zusammenarbeit mit dem Ahnenerbe wird dabei in Fällen wie diesen eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Anstelle von Dolní Věstonice bekam Zotz die Möglichkeit, in Kooperation mit Kurt Willvonseder an einem Grabungsprojekt des Ahnenerbes in der Slowakei mitzuarbeiten. Während der Semesterferien der Jahre 1940 bis 1943 waren die beiden mit der Suche nach germanischen Funden im Bezirk Pistya beauftragt. Leube zufolge waren die Grabungen von Beginn an für Zotz vorgesehen, da dieser bereits ab 1934 in Moravany und Straže Ausgrabungen durchgeführt hatte (LEUBE U.A., 2001, 12) und damit in gewisser Weise prädestiniert für diese Aufgabe war. Die These Katers, Willvonseder wäre als Spitzel auf Zotz angesetzt worden und Zotz hätte den Auftrag in der Slowakei deshalb erhalten, um diesen von seiner unangreifbaren Position in Prag zu entfernen, lehnt Leube ab (ebd.; vgl. KATER, 1997, 272). Er weist auch darauf hin, dass Himmeler eine Verbindung der Grabungen mit dem Ahnenerbe und der SS vermeiden wollte (LEUBE U.A., 2001, 11). Da Zotz weder Mitglied im „Ahnenerbe“ noch in der SS war, mag er auch deshalb als geeignet erschienen sein.

Leube zufolge sollten die Grabungen in der Slowakei zur Klärung der Entstehung der „nordischen Rasse“ beitragen (ebd., 13). Neben zwei germanischen Fürstengräbern in Straže stieß Zotz 1941 in Moravany nad Váhom auf eine aurignacienzeitliche Fundschicht, die sich als Großrastplatz entpuppte. Die Bedeutung dieses Fundplatzes verglich er seinerzeit mit den Fundplätzen von Dolní Věstonice und Předmost (vgl. KOLNÍK, 2002, 488). Allerdings lieferten die Grabungen offenbar keine herausragenden Befunde oder Funde, die sich mit solchen wie der Venus-Statuette von Dolní Věstonice vergleichen ließen. Dieser Umstand verleitete Zotz 1941 offenbar zur Manipulation der Grabung. Demnach soll er, um das Ahnenerbe zu beeindrucken, einen Hüttengrundriss gefälscht haben (ebd., 490). Anhand dieses singulären Befundes meinte er erstmals die Sesshaftigkeit einer Kultur von Jägern und Sammlern fassen zu können (KATER, 1997, 272). Da Sesshaftigkeit in der Regel eng mit Ackerbau verbunden ist, entsprach ein solcher Befund dem Wunsch, ein vermeintliches „germanisches Bau-

erntum“ möglichst weit in die Prähistorie zurückdatieren zu können. Zotz teilte Himmeler in einem Bericht mit: „Die Grabung auf der Žakoovská darf als besonders großer Erfolg bezeichnet werden. Es gelang nämlich zum ersten Mal in Europa den Nachweis zu führen, dass der altsteinzeitliche Mensch bereits in Häusern oder doch in Hütten gelebt hat“ (zitiert nach LEUBE U.A., 2001, 14).

Obwohl die Fälschung erst in den 1950er Jahren bei Nachgrabungen bemerkt wurde, so erfuhr Zotz auch in diesem Fall nicht nur Anerkennung. So rügte ihn Sievers für sein Verhalten während der Kampagne 1941, die er wegen einer Erkrankung Willvonseders allein bestreiten musste. Zotz hätte sich demnach in seiner ehrgeizigen Art in den Vordergrund gedrängt und Willvonseder, den eigentlichen Leiter des Projektes, nicht einmal erwähnt. Dieses Verhalten habe ihn auch zu sämtlichen Kollegen im Protektorat in ein schiefes Verhältnis gebracht.³⁸ Aufgrund der in den vorhergehenden Kapiteln bereits geschilderten Anschuldigungen gegen Zotz wurde diesem eine Ausreise in die Slowakei ab August 1943 auch in der vorlesungsfreien Zeit nicht mehr genehmigt, was Leube als möglichen Schritt interpretierte, den Weg für die Einberufung von Zotz zu ebnet (LEUBE U.A., 2001, 15).

Publikationen

Als nächstes möchte ich kurz auf einige Publikationen eingehen, die Zotz in den 1930er und 1940er Jahren veröffentlichte. Ausgangspunkt für die Untersuchung seiner Schriften war die Frage, ob sich darin thematische, methodische und/oder sprachliche Hinweise finden, die als Hinwendung zu einer völkischen bzw. nationalsozialistischen Ideologie gedeutet werden können sowie die Annahme, dass sich eine derart geprägte archäologische Forschung durch folgende wissenschaftliche Paradigmen auszeichnet:

- der ethnischen Deutung archäologischen Materials bzw. der „siedlungsarchäologischen Methode“ Kossinnas in Verbindung mit dem Narrativ einer vermeintlichen „Urheimat“ von historischen Völkern (hier insbesondere die Betonung einer germanischen Siedlungskontinuität in den böhmischen Ländern);
 - Rassentheorien und dem Konstrukt einer nordischen überlegenen Herrenrasse;
 - der Übertragung der aus diesen Überlegungen gewonnenen Erkenntnisse auf die politische Situation der Gegenwart und die Nationalstaaten.
- Wie eingangs erwähnt war Zotz vor allem der Pa-

läolithforschung verbunden. Erst seit den 1930er Jahren publizierte er mehrere Aufsätze und eine Monographie über die Archäologie der Germanen und rezipierte dabei auch die siedlungsarchäologische Methode Kossinna. In diese Zeit fällt auch sein Beitritt in den *Reichsbund für deutsche Vorgeschichte* sowie in die NSDAP (siehe Anm. 2). Ebenfalls in den 1930er Jahren drehte er mehrere dokumentarische Lehrfilme über das Fach Ur- und Frühgeschichte, von denen der Film „Wir wandern mit den Ostgermanen“ dazu beitrug, das Bild von Zotz als einem dem Nationalsozialismus verbundenen Prähistoriker zu etablieren. Sein tatsächlicher Einfluss auf die nachträgliche Bearbeitung zu einem Propagandafilm ist jedoch ungeklärt (ZOTZ, 1933, 50-52 u. 132-133; ZOTZ, 1986).

Bereits während seiner Zeit am Landesamt in Breslau (1931-1938) waren gelegentlich auch Rassefragen Gegenstand seiner Publikationstätigkeit (KLIMETZEK, 2009). So forderte Zotz 1933 in seinem Artikel „Rassengeschichte Europas“, das „*arische*“ bzw. „*nordische*“ Erbgut, das alle Deutschen angeblich durchsetze, durch eine „*bewusste Gattenwahl*“ empor zu züchten (ZOTZ, 1933b, 108-109.). Dieser „*nordischen Rasse*“, der seinen Ausführungen nach die „*wichtigste weltgeschichtliche Rolle*“ zukomme, führte er auf eine der sogenannten „*Progressivrasen*“ zurück, die nach der letzten Eiszeit in Europa zur Herrschaft gekommen sein sollen (KLIMETZEK, 2009, 102). Zotz hielt Mähren während der Alt- und Jungsteinzeit für einen bedeutenden Kulturmittelpunkt, der für die spätere vermeintliche „*nordische Rasse*“ von großer Bedeutung gewesen sein soll.

Mithilfe dieser Argumentation konnte er so auch seine paläolithischen Forschungen mit dem politischen Zeitgeist in Einklang bringen. Ab 1935 bis zur seiner Berufung an den Lehrstuhl nach Prag finden sich in seiner Bibliographie wieder überwiegend Arbeiten zum Paläolithikum. Erst mit den Ausgrabungen der germanischen Fürstengräber von Straže (Slowakei) waren die Germanen ab 1939 erneut Gegenstand seiner Forschungen.

Zwischen 1939 und 1945 veröffentlichte Zotz neben Monographien über die Altsteinzeit und einigen Überblickswerken eine große Anzahl wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Aufsätze. Letztere waren mitunter politisch motivierte Texte, in denen er sich zur Frage der Siedlungskontinuität der Germanen und Slawen, dem „*nordischen Gedanken*“ und Rassen-theorien positioniert und die Archäologie in den Dienst der NS-Propaganda stellt. Volker Klimetzek (2009) hat sich bereits mit Zotz im Spiegel seiner Veröffentlichungen auseinandergesetzt.

Ich möchte daher nur ausgewählte Schriften und Zitate herausgreifen.

1940 veröffentlichte Zotz gemeinsam mit Bolko von Richthofen eine polemische Kampfschrift mit dem Titel „Ist Böhmen die Urheimat der Tschechen?“ (ZOTZ & VON RICHTHOFFEN, 1940). Es handelte sich dabei eher um eine Rezension bzw. eine Antwort auf Ivan Borkovskýs „Die altslawische Keramik in Mitteleuropa“ (BORKOVSKÝ, 1940), einer umfangreichen Keramikarbeit, in der Borkovský den „Prager Typ“ definiert, der die ältesten slawischen Siedlungsbefunde kennzeichnet. Borkovský brachte den „Prager-Typ“ mit einer vermeintlich autochthonen Bevölkerung Böhmens in Zusammenhang, die er bis in die Urnenfelderzeit nachweisen wollte. Die Annahme der deutschen Vorgeschichtsforschung, Böhmen-Mähren sei zuerst von den Germanen besiedelt worden, ist die Ausgangsbasis für diese polemische Schrift. Die Autoren fordern darin u. a. die Inanspruchnahme der Burg Karlstein und des Berges Říp als nationale Wallfahrtsorte der Deutschen.

In einem 1941 in der Zeitschrift *Raumforschung und Raumordnung* erschienenen Aufsatz (hrsg. von Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung) schildert Zotz, wie die vermeintliche nordische Rasse – konkret meinte er damit die Megalithkultur, Schnurkeramische Kultur, Bootaxtkultur usw. – durch die Jahrtausende und Jahrhunderte hinweg alle anderen ethnischen Gruppen, die stets mit archäologischen Kulturen gleichgesetzt werden, quasi überrannte und ganz Europa „germanisierte“ (ZOTZ, 1941b).

Die Einwanderung der Slawen war nach Ansicht von Zotz nur in einem Moment der Schwäche möglich. Er bezieht sich dabei auf die Seuchentheorie des völkischen Wissenschaftlers Heinz Zatschek. Selbst die Herausbildung des böhmischen Adels, der Přemysliden, führte Zotz auf germanische Einflüsse der Wikinger zurück (ZOTZ, 1943, 12-13).

In der Zeitschrift *Volk und Reich. Politische Monatshefte* erläutert er den vermeintlichen „*praktischen Nutzen der Vorgeschichtsforschung*“ für die Rassenhygiene: So verdeutliche die Vor- und Frühgeschichte seiner Ansicht nach „[...] den völkischen Fremdkörpern – je nach ihrer rassischen Grundlage – die notwendige Ausmerzung aus dem deutschen Volkskörper oder die unumgängliche Angleichung an ihn“ (ZOTZ, 1941b, 340-341). Dem Vorwurf, sich damit in den Dienst der Nazi-Propaganda zu stellen, entgegnete Zotz folgendermaßen: „Als wenn es etwas mit Propaganda zu tun hätte, wenn es ein Wissenschaftszweig es als seine vornehmste Pflicht betrachtet, dem eigenen Volk die

Mittel in die Hand zu geben, die es als geistige Grundpfeiler bei der notwendigen Neugestaltung seines Lebensraumes braucht!“ (ebd., 341).

Mit dieser „Neuordnung des deutschen Lebensraumes“ meinte Zotz nichts anderes als den expansiven, rassistischen Eroberungskrieg in Europa. Dies verdeutlicht eine ähnlich geartete Aussage im *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit*, in der er verlautet, die Bedeutung der böhmisch-mährischen Vorgeschichtskunde läge vor allem im Volkstumskampf begründet. Wie überall in den Ostgebieten hätte sich „[...] unsere Wissenschaft mit slawischer Anmaßung auseinanderzusetzen und hat als Dienerin ihres Volkes diesem geistige Waffen zu liefern“ (ZOTZ, 1941a, 165).

Die hier vorgestellten Zitate machen deutlich, dass Zotz vor- und frühgeschichtliche Forschungen durchaus in den Dienst nationalsozialistischer Propaganda zu stellen wusste. Die meisten dieser Äußerungen stammen jedoch entweder aus populärwissenschaftlichen Publikationen oder aus politischen Zeitschriften. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten lassen sich derartige Bekenntnisse hingegen nicht finden.

Betrachtet man seine Veröffentlichungen vor dem Hintergrund der politischen Umstände, so fällt auf, dass sämtliche Publikationen im Kontext der frühgeschichtlichen Germanenforschung ausschließlich zwischen Anfang der 1930er Jahre und dem Kriegsende erschienen. Da die frühgeschichtliche Archäologie eigentlich nicht seiner Spezialisierung entsprach und Veröffentlichungen zu diesem Thema ausschließlich während des NS erschienen, ist es naheliegend, dies als Hinwendung zu wissenschaftspolitisch relevanten Fragen zu interpretieren. Seine Polemiken gegen einzelne tschechische Wissenschaftler, die kriegsbejahende und rassistische Äußerungen enthalten, waren ebenfalls politisch motiviert und sollten ihn beim Ahnenerbe ins rechte Licht rücken. Hinsichtlich seines politischen Engagements ließe sich Zotzens früher Beitritt in die NSDAP im Mai 1933, der ihn von vielen anderen zeitgenössischen Prähistorikern unterscheidet (PAPE, 2001, 67), als Zeichen seiner Sympathie gegenüber dem nationalsozialistischen Regimes deuten, kann aber auch als kalkulierter Schritt im Sinne der eigenen Karriere interpretiert werden. Auf der anderen Seite distanzierte sich Zotz ab 1936 von Reinert und trat im Gegensatz zur Mehrheit der Prähistoriker aus dem *Reichsbund für deutsche Vorgeschichte* aus. In der Folge sympathisierte er dafür mit der Forschungsgemeinschaft des Ahnenerbes, mit dem er auf eigene Initiative zusammenarbeitete, sich dort aber aus persönlichen und politischen Grün-

den nicht etablieren konnte und daher auch nicht als Mitglied aufgenommen wurde. Seine guten Kontakte zu tschechischen Kollegen wurden ihm im Kampf um Einfluss und Kontrolle von seinen eigenen Fachkollegen und schließlich bei den politischen Entscheidungsträgern zur Last gelegt. Durch fortwährende Machtkämpfe und Intrigen geriet er beim Ahnenerbe immer mehr ins Abseits.

Karriereverlauf nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte sich Zotz rasch rehabilitieren und folgte 1946 einem Ruf der Universität Erlangen, wo er die kommissarische Leitung des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte übernahm. Dass Zotz seine wissenschaftliche Karriere nach dem Krieg fortsetzen konnte, verdankt er offenbar dem sudetendeutschen Helmut Preidel und den tschechischen Fachkollegen Jaroslav Böhm und Jan Filip. Aus einem Brief an den Schweizer Archäologen Karl Keller-Tarnuzzer geht hervor, dass sich Preidel entgegen seiner eigenen Überzeugung für Zotz einsetzen wollte: „Zotz ist in meinen Augen genug belastet, aber Jaroslav Böhm in Prag tritt warm für ihn ein und ich beuge mich gern der besseren Einsicht, zumal ich mich auch da für befangen halte.“³⁹ Böhm soll sich eineinhalb Jahre nach Kriegsende mit einem positiven Gutachten für Zotz eingesetzt haben. Ein entsprechendes Dokument wurde bereits mehrfach in diversen Aufsätzen erwähnt, jedoch nie veröffentlicht, so dass sich diese Angabe nicht verifizieren lässt (vgl. KLÁPŠTĚ, 2009, 122; BLAŽEK, 2003; MÍŠKOVÁ, 2007, 92f.). Nach Angaben von Leube, der Einsicht in private Unterlagen von Thomas Zotz erhielt, bescheinigten sowohl Böhm als auch Filip Zotz ein „ehrliches, kollegiales und korrektes Verhalten“ (LEUBE U.A., 2001, 9).

Zotz war bis zu seinem Tode 1967 wissenschaftlich tätig, beschäftigte sich aber nicht mehr mit frühgeschichtlichen Themen, sondern konzentrierte sich ausschließlich auf sein eigentliches Spezialgebiet – das Paläolithikum – und arbeitete an einer umfangreichen Publikation über paläolithische Kunst, die er jedoch nicht mehr fertigstellen konnte. 1951 gründete er zu Ehren des 1946 verstorbenen Prähistorikers Hugo Obermaier (1877-1946) die *Hugo-Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit* in Regensburg und wurde Herausgeber des Publikationsorganes der Gesellschaft, des Jahrbuchs „Quartär“.

Zu seiner wissenschaftlichen und politischen Vergangenheit bezog Zotz offiziell nie direkt Position. Nur indirekt geht aus einem Brief an den Kölner Prähistoriker Walter von Stokar aus dem Jahre

1947 hervor, wie er seine Tätigkeit im Protektorat bewertete. Zotz schrieb: Er habe in Prag den Fehler gemacht, sich in seiner Haut nicht zu wehren, stattdessen sich bemüht, durch richtiges und sachliches Arbeiten davonzutragen (zitiert nach LEUBE U.A., 2001, 9). Dieses Zitat zeigt, dass Zotz seine wissenschaftliche Tätigkeit als objektiv verstand und sich selbst als Opfer von Intrigen sah.

Fazit

Die Vorgeschichtsforschung im Protektorat war im Gegensatz zum „Sudetengau“ sowohl in den Museen und in der Bodendenkmalpflege als auch an der Universität sowie an außeruniversitären Forschungseinrichtungen von tschechischer Seite als selbstständige, professionelle Wissenschaft etabliert und wurde auf hohem Niveau ausgeführt. Die deutsche Vorgeschichtsforschung in Böhmen war hingegen vor der nationalsozialistischen Besetzung nur durch das urgeschichtliche Seminar an der Universität in Prag vertreten. Ihr Einfluss auf die tschechische Forschung war bis dahin marginal. Anhand der Biographie des Prähistorikers Lothar Zotz wurde exemplarisch gezeigt, wie Politik und Archäologie in der Zeit des Nationalsozialismus in Böhmen-Mähren miteinander verflochten waren und wie der deutsche Einfluss auf die tschechische Forschung systematisch ausgebaut und diese dabei strukturell und inhaltlich an die archäologische Forschung im Deutschen Reich angeglichen wurde.

Beteiligt daran waren seit 1939 das Ahnenerbe und das Reichserziehungsministerium (REM), die eine rasche Wiederbesetzung des deutschen Lehrstuhls herbeiführten, welcher Ausgangspunkt für die Vereinnahmung der tschechischen Vorgeschichtsforschung war. Ab 1941 nahmen außerdem der Stellvertretende Reichsprotektor und die Heydrich-Stiftung im Zuge der Süd-Ostausrichtung der Universität Einfluss auf den Lehrstuhl für Ur-, Vor- und Frühgeschichte. Zotz arbeitete offenbar eng mit der Heydrich-Stiftung und dem Reichsprotektorat zusammen und verfügte über Kontakte zum REM und zum Ahnenerbe, die er für seine persönliche Karriere nutzte. Dafür war er auch bereit, seine Forschungen in den Dienst der Politik zu stellen.

Die Bedeutung der vor- und frühgeschichtlichen Forschung in Böhmen und Mähren steht unmittelbar in Verbindung mit der geplanten Ostexpansion des Deutschen Reiches, für die die Prager Universität wissenschaftspolitische Ausgangspunkt war. Im Vergleich zum „Altreich“ verlief die politische

Gleichschaltung hier (auch in der Archäologie) lediglich später. Seit dem Münchner Abkommen von 1938 kam es demnach zu einem Bruch in der Archäologie innerhalb der Protektoratsgrenzen. Zunehmend wurden deutsche Fachvertreter in den tschechischen archäologischen Forschungsinstituten eingesetzt. Die Mitarbeiter des Ahnenerbes kannten den hohen Wert der tschechischen Sammlungen, wussten um die gute personelle und technische Ausstattung der Institute und wollten die vorhandene Infrastruktur für ihre eigenen Forschungen ausnutzen. Dafür setzten sie Zotz – um es mit den Worten Alena Mišková auszudrücken – als „trojanisches Pferd“ ein.

Ich hoffe, mit diesem Beitrag gezeigt zu haben, dass sich durch eine zusammenhängende Betrachtung von Biographie und wissenschaftlichem Werk im historischen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext ein weiteres Erkenntnispotential eröffnet, sowohl hinsichtlich der individuellen Bewertung einzelner Forscher als auch bezüglich einer Kontextualisierung von Einzelbiographien. Des Weiteren ermöglicht ein biographischer Ansatz einen individualgeschichtlichen Zugang zu Fragen wie z. B. der informellen Zusammenarbeit sowie der Intensität von persönlichen Kontakten mit Fachkollegen, Brüchen und Konflikten (dazu GLETTNER, 2001). Für eine weitergehende Untersuchung könnte eine intensivere Beschäftigung mit Jaroslav Böhm die gewonnenen Erkenntnisse insbesondere im Hinblick auf die Bewertung von Zotz mehren. Leider sind in den Archiven kaum Unterlagen zu seiner Person vorhanden, was für eine nachträgliche Säuberung spricht und entsprechende Recherchen nicht sehr erfolgversprechend erscheinen lässt. Eine Erweiterung des zu betrachtenden Personenkreises im Sinne einer Kollektivbiographie beispielsweise der deutschen Prähistoriker Karl Hucke und Hermann Schwabedissen wäre nicht nur für eine bessere Beurteilung von Lothar Zotz von Nutzen, sondern würde auch die Geschichte der prähistorischen Archäologie in Mähren erhellen.

Anmerkungen

¹ Zotz an Rektor, Prag 24.05.1940, AUK, RNU, C2/2.

² Personalakte Zotz. NA, UŘP, nicht paginiert.

³ Brief Reinert an Zotz, 20.02.1932. AUK, Osobí fond Lothar Zotz 1920-1941, korrespondence Hans Reinert, č. 41-52.

⁴ BArch (ehem. BDC), PK, VBS 1/1210031807, Zotz, Lothar, 06.12.1899.

- ⁵ BAB/Aktenbestand: Der Kurator der deutschen wissenschaftlichen Hochschulen in Prag 1939-1944, Bd. R 31, 713: Lothar Zotz, Blatt 54.
- ⁶ Besetzungsvorschlag für die Lehrkanzel für Urgeschichte 01.03.1939. AUK, NU FF, Lehrkanzel für Urgeschichte/Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte, 1938-44, Karton 71, 1939.
- ⁷ Sievers an Brandt 21.10.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ⁸ Zotz an Sievers 13.06.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ⁹ Sievers an von Both 01.07.1943. NA, UŘP, I-11 V-5 1941-1944, Forschungsrat.
- ¹⁰ Willvonseder an Sievers 10.10.1939. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899; Sievers an Brandt 21.10.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ¹¹ Schreiben an den SD des Reichsführers SS 14.10.1940. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ¹² Oberregierungsrat von Both an Staatssekretär 01.10.1942. NA, UŘP, karton 544, sign. I-11 V-5, 1941-1944; V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ¹³ Zotz an den Rektor der deutschen Karlsuniversität Prag, 24.05.1940. AUK, RNU, C2/2.
- ¹⁴ Tätigkeitsbericht Zotz o. D. (Sommersemester 1942). BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ¹⁵ Zotz, Aufgaben des Instituts für Ur-, Vor- und Frühgeschichte, o. D. AUK, FF NU, Seminar für Urgeschichte/Institut für Ur-, Vor und Frühgeschichte 1938-44; Lothar Zotz; Karton 71; 1939-40.
- ¹⁶ Siehe Anm. 1.
- ¹⁷ Tätigkeitsbericht Zotz o. D. (Sommersemester 1942). BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899, 4.
- ¹⁸ Lehrplanentwurf für Anwärter des leitenden Dienstes der Sicherheitspolizei und des SD 03.11.1942. Archiv bezpečnostních složek Praha, Inv.-Nr. 52-92-5, 91-94; Tätigkeitsbericht Zotz o. D. (Ende des Sommersemesters 1942). BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899, 38.
- ¹⁹ Wolf an Zotz 12.02.1940. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ²⁰ Zotz, Bericht über die Übernahme des Vereinsführers (Vorsitzers) der Prager Altertumsgesellschaft. 09.09.1940. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899, 10.
- ²¹ Zotz an Rektor der Universität, 25.01.1941. AUK, RNU, C2/2.
- ²² Minister für Schulwesen und Volkskultur an Anstalt für Vor- und Frühgeschichte 10.03.1941. NA, PMR, 65.
- ²³ Zotz an Rektor der Universität, 25.4.1940. AUK, RNU, C2/2.
- ²⁴ Oberregierungsrat von Both an Staatssekretär 01.10.1942. NA, UŘP, karton 544, sign. I-11 V-5, 1941-1944; V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ²⁵ „Zur Tarnung dieser Beziehungen zu den Tschechen, die übrigens die Lage ausgezeichnet erfassen und auszunützen wissen, dient dann meist der Forschungsrat. Besonders zustattenkommt ihm dabei die Ernennung Böhms zu seinem Stellvertreter im Forschungsrat.“ – Aktenvermerk Streit 03.04.1943. NA, UŘP, I-11 V-5, 1941-1944, V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ²⁶ Zusammenstellung der Vorwürfe gegen Gisela Freund, hier Zitat aus einem Brief von Freund an Zotz, 21.09.1942. AUK NU, FF, Osobní fond Gisela Freund, 4.
- ²⁷ Abschrift Tagebucheintrag Gisela Freund, 09.06.1942, AUK, NU FF, Osobní fond Gisela Freund, nicht paginiert.
- ²⁸ Von Both an Sievers 21.06.1943. NA, UŘP, I-11 V-5, 1941-1944, V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ²⁹ Sievers an den Reichsprotektor, z. Hd. von Both 01.07.1943. NA, , I-11 V-5, 1941-1944, V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ³⁰ Freund an Zotz 21.09.1942. AUK, NU FF, Osobní fond Gisela Freund, nicht paginiert.
- ³¹ Benachrichtigung an Dr. Hancar wegen Vertretung der Lehrkanzel für Vorgeschichte 6.11.1943. AUK, NU FF; Seminar für Urgeschichte/Institut für Ur-, Vor und Frühgeschichte 1938-44; Lothar Zotz; K 71; 1943-44.
- ³² Zotz an Dekan der Philosophischen Fakultät 09.08.1944. AUK, NU FF; Seminar für Urgeschichte/Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte 1938-44; Lothar Zotz; Karton 71; 1943-44.
- ³³ Jahn an den Kurator der deutschen wissenschaftlichen Hochschulen/Rektor der deutschen Karls-Universität 20.04.1944. AUK, NU FF; Seminar für Urgeschichte/Institut für Ur-, Vor und Frühgeschichte 1938-44; Lothar Zotz, Karton 71; 1943-44; Jahn an den Reichsprotektor 16.02.1944. NA, UŘP, I-11 V-5, 1941-44, V5-1-139, IIIe 1238, Forschungsrat.
- ³⁴ Zotz an Willvonseder, 20.03.1942. BArch, „Ahnenerbe“. Zitiert nach Reinhard 2008,106.
- ³⁵ Zotz an Sievers 28.01.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ³⁶ Zotz an Sievers 13.07.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ³⁷ Sievers an Hucke 26.06.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ³⁸ Sievers an Brandt 13.08.1942. BArch (ehem. BDC) NS 21, 2772, Lothar Zotz, 06.12.1899.
- ³⁹ Preidel an Tarnuzzer 21.05.1947. ASGUF Basel, ohne Signatur.

Literatur

- Blažek, J. (1996). Damal Die Deutsche Archäologie in Nordwestböhmen. In Neumüller, M. (Hrsg.), *Die böhmischen Länder in der deutschen Geschichtsschreibung seit dem Jahre 1848*. Vorträge des 2. Aussiger Kolloquiums des Instituts für slawisch-germanische Forschung der J. E. Purkyně-Universität in Aussig und des Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag vom 20. bis 21. April 1995 (185–190). Ústí nad Labem: Albis internat.
- Blažek, J. (2003). Dokumenty. Z Dějin Archeologického Ústavu za okupace. *Archeologické rozhledy*, 55, 581–601.
- Borkovský, I. (1940). Staroslovanská keramika ve střední Evropě. *Studie k počátkům slovanské kultury*. [Die altslawische Keramik in Mitteleuropa - Studie zum Beginn der slawischen Kultur]. Praha: Selbstverlag.
- Erlass des Führers und Reichskanzlers über das Protektorat Böhmen und Mähren* (16. 3. 1939): <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/boehmen39.htm> [2.4.2016]
- Freund, G. & Guenther, W. E. (1968). Gedenkband für Lothar Zotz. *Quartär: Internationales Jahrbuch zur Eiszeit- und Steinzeitforschung*, 19. Bonn: Röhrscheid.
- Kater, M. H. (1997). *Das „Ahnenerbe“ der SS. 1935-1945: ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches* (2. Auflage. Studien zur Zeitgeschichte 6). München: Oldenbourg.
- Klápště, J. (2009). Die Archäologie Böhmens im geschichtspolitischen Diskurs zwischen 1918 und 1989. In Schachtmann, J. & Strobel, M. & Widera, T. (Hrsg.), 2009. *Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie. Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien. Berichte und Studien* 56 (S. 109-123). Göttingen: V & R unipres
- Klimetzek, V. (2009). Lothar Zotz im Spiegel seiner Veröffentlichungen. In Schachtmann, J. & Strobel, M. & Widera T. (Hrsg.), *Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie. Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien* (Berichte und Studien 56) (S. 99-107). Göttingen: V & R unipres
- Kolník, T. (2002). Prähistorische Forschung in der Slowakei 1933-1945. Zur Rolle der österreichischen und deutschen Ur- und Frühgeschichte bei der Entwicklung der slowakischen Forschung. In Leube, A. & Hegewisch, M. (Hrsg.), *Prähistorie und Nationalsozialismus*. (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 2) (S. 481-501). Heidelberg: Synchron.
- Konrád, O. (2004). Geisteswissenschaften an der Deutschen Universität in Prag (1928/39-1945). In Bayer, K. & Sparing, F. & Woelk, W. (Hrsg.), *Universitäten und Hochschulen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit* (S. 219-248). Stuttgart: Steiner.
- Konrád, O. (2006). Die deutschen Hochschullehrer in Prag vor und nach 1938/39. Versuch einer Bestandsaufnahme. In Kochanowski, J. & Sach, M. (Hrsg.), *Die Volksdeutschen in Polen, Frankreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. Mythos und Realität* (S. 147-162). Osnabrück: fibre-Verlag.
- Konrád, O. (2008). Die sudetendeutsche Anstalt für Landes- und Volksforschung 1940-1945. „Wissenschaftliche Gründlichkeit und völkische Verpflichtung“. In S. Albrecht, R. Melville, J. Malir (Hrsg.), *Die „sudetendeutsche Geschichtsschreibung“ 1918 - 1960. Zur Vorgeschichte und Gründung der Historischen Kommission der Sudetenländer; Vorträge der Tagung der Historischen Kommission für die Böhmisches Länder (vormals: der Sudetenländer) in Brünn vom 1. bis 2. Oktober 2004 aus Anlass ihres fünfzigjährigen Bestehen* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 114) (S. 71-96). München: Oldenbourg.
- Leube, A. (2001a). Anmerkungen zur deutschen Prähistorie 1938-1945. Brandenburg und die Slowakei. *Slovenská Archaeológia*, 49, 1-17.
- Leube, A., Biermann, F. & Henning, J. (Hrsg.), (2001b). *Prähistorie zwischen Kaiserreich und wiedervereinigtem Deutschland. 100 Jahre Ur- und Frühgeschichte an der Berliner Universität Unter den Linden*. Studien zur Archäologie Europas, 10. Bonn: Habelt.
- Míšková, A. & Glettler, M. (Hrsg.) (2001). *Prager Professoren 1938-1948 : zwischen Wissenschaft und Politik. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa* 17. Essen: Klartext.
- Míšková, A. (2003). Die Deutsche Universität im zweiten Weltkrieg. In H. Lemberg (Hrsg.), *Universitäten in nationaler Konkurrenz. Zur Geschichte der Prager Universitäten im 19. und 20. Jahrhundert*. Vorträge zweier Tagungen der Historischen Kommission für die böhmischen Länder (vormals: der Sudetenländer), 1996 und 1997 (S. 177–193). München: Oldenbourg.
- Míšková A. (2007). *Die Deutsche (Karls-)Universität vom Münchener Abkommen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges: Universitätsleitung und Wandel des Professorenkolleg*. Prag: Karolinum.
- Motyková, K. (2002). Die Ur- und Frühgeschichtsforschung in Böhmen 1918-1945 und die tschechisch-deutschen Beziehungen. In A. Leube & M. Hegewisch (Hrsg.), *Prähistorie und Nationalsozialismus* (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 2) (S. 471-480). Heidelberg: Synchron.

Rataj, J., Šolle, M. & Vencl, (2003). Vzpomínky pracovníků Státního Archeologického Ústavu v Praze. *Archeologické rozhledy*, 55, 139-165.

Reinhard, J. (2008). Dr. Mähling – zur Biographie eines „deutschen“ Prähistorikers. In A. Hanöfner (Hrsg.), *Connaissez-vous un dolmen ...? Festschrift für Wolfgang Pape* (S. 103-111). Freiburg i. Br.: Janus-Verlag.

Salač, V. (2006). Abriss der Geschichte der Universitätsarchäologie in Tschechien bis zum 2. Weltkrieg. In J. Callmer (Hrsg.), *Die Anfänge der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie als akademisches Fach (1890-1930) in europäischen Vergleich*. Internationale Tagung an der Humboldt-Universität zu Berlin vom 13.-16. März 2003 = The beginnings of academic pre- and protohistoric archaeology (1890-1930) in a European perspective: international conference at the Humboldt University of Berlin, March 2003, 13-16. (S. 221-236). Rahden: Leidorf.

Vencl, (2002). Lothar Zotz: o něm i o nás [Lothar Zotz: über ihn und über uns]. *Archeologické rozhledy*, 54, 837-850.

Wiedemann, A. (2000). *Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942-1945)*. Dresden: Hannah-Arendt-Inst. für Totalitarismusforschung.

Wollenberg, D. (2012). *Zur Rolle von Helmut Preidel und Lothar Zotz in der Archäologie des nationalsozialistisch besetzten Böhmen und Mähren*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Universität Leipzig.

Zimmermann, V. (2005). „Volkstumskampf“ zwischen Tschechen und Deutschen 1848-1945. In H. Timmermann (Hrsg.), *Die Beneš-Dekrete. Nachkriegsordnung oder ethnische Säuberung: Kann Europa eine Antwort geben?* Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen 108 (S. 54-69). Münster: Lit.

Zotz, L. (1925). Über das Tertiär des Kaiserstuhl *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau*, 25, 1-39.

Zotz, L. (1928). Die paläolithische Besiedlung der Teufelsküchen am Oelberg beim Kuckucksbad. *Prähistorische Zeitschrift*, 19, 3-53.

Zotz, L. (1933a). Die deutsche Vorgeschichte im Film. *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit* 9 (4), 50-52; 131-132.

Zotz, L. (1933b/1936). Rassengeschichte Europas. In F. Lammert, E. Petersen & H. Volz (Hrsg.), *Nachtrag zur 21. Auflage von Karl Ploetz. Auszug aus der Alten, Mittleren, Neueren und Neusten Geschichte* (S. 108-109). Berlin: AG Ploetz.

Zotz, L. (1938). *Die Altsteinzeit in Niederschlesien*. Eingereicht zur Erlangung der Würde eines Dr. phil. habil in der Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau von Dr. phil. Lothar Zotz, Leipzig: Kabitzsch.

Zotz, L. (1940a). Forschung und Forscher im Protektorat Böhmen-Mähren. *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit*, 16, 124-126.

Zotz, L. (1940b). Böhmen und Mähren im raumpolitischen Wechselspiel vorgeschichtlicher Völker. *Raumforschung und Raumordnung. Monatsschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* 5 (10/11), 454-560.

Zotz, L. & von Richthofen B. F. (1940). *Ist Böhmen-Mähren die Urheimat der Tschechen?* Leipzig: Barth.

Zotz, L. (1941a). Zwei Jahre Aufbauarbeit im Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte der deutschen Karls-Universität in Prag. *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit*, 17(7-11), 165ff.

Zotz, L. (1941b). Die Vorgeschichtskunde im germanisch-deutschen Gesamtbewußtsein. *Volk und Reich*, 340-344.

Zotz, L. (1943). Geschichtsbestimmende Völker Mitteleuropas, vorgeschichtskundlich gesehen. *Deutsche Volksforschung in Böhmen und Mähren* 2(1-2), 1-15.

Zotz, Th. (1986). Wir wandern mit den Ostgermanen. Filmbericht über Ausgrabungen in Schlesien 1932. *Publikationen zu wissenschaftlichen Filmen, Sektion Geschichte/Publizistik Serie 6, Nr. 2*. Göttingen:

Archive

AUK	Archiv Univerzity Karlovy Praha (Universitätsarchiv der Karls-Universität Prag)
BArch	Bundesarchiv Berlin (ehem. Berlin Document Center)
NA	Národní Archiv Praha (Staatsarchiv Prag)
ASGUF Basel	Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte Basel

Doris Wollenberg

Über die Autorin

Doris Wollenberg studierte von 2004 bis 2012 Ur- und Frühgeschichte und Kunstgeschichte an der Universität Leipzig und absolvierte anschließend ein Volontariat am Landesdenkmalamt Berlin. Während ihres Studiums beschäftigte sie sich intensiv mit der Geschichte der Archäologie. Ein einjähriger Erasmus-Aufenthalt in Prag inspirierte sie schließlich zu einer wissenschaftsgeschichtlichen Magisterarbeit über die Archäologie im „Protektorat Böhmen-Mähren“, für die sie originale Aktenbestände in tschechischen und deutschen Archiven untersuchte.

*Doris Wollenberg M.A.
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Löbdergraben 24a, 07743 Jena
Dori.Wollenberg@uni-jena.de
Tel.: 03641 / 9 44 889*

ORCID: 0000-0002-5744-6375